

## «EXTREMISTEN SOLLEN DIE KONSEQUENZEN IHRER SELBSTAUSGRENZUNG TRAGEN»

*Im Oktober 2009 wurde der Islamische Zentralrat der Schweiz (IZRS) gegründet. Seither sind vor allem zwei seiner Vertreter, die Konvertiten Nicolas Blanco und Qaasim Illi, häufig in den Medien präsent und vertreten einen extremistischen Islam. Doch die Medien bauschen das Phänomen auf, meint der Spezialist für Extremismusfragen Samuel Althof; dadurch werde von der eigentlich nötigen sachlichen Auseinandersetzung mit dem Islam abgelenkt.*

**Samuel Althof, man hat den Eindruck, der extremistische Islam dränge sich mehr und mehr in den Vordergrund. Was geschieht da?**

Man muss sich die Frage stellen, weshalb die Exponenten des Islamischen Zentralrats in den Medien so prominent erscheinen. Denn ihre Präsenz in den Medien entspricht in keiner Art und Weise ihrer gesellschaftlichen oder politischen Bedeutung. Ich meine, dass sie sich nicht selbst in den Vordergrund gedrängt haben; sie wurden in den Vordergrund geschoben. Und man muss fragen: Wer hat eigentlich ein Interesse daran, das Thema Islam sozusagen auf der Ebene von «sex and crime» abzuhandeln?

**Und wer hat dieses Interesse?**

Die Medien. In der Schweiz diskutieren verschiedene Strömungen des Islams miteinander; es ist eine innerislamische Auseinandersetzung zwischen dem extremen Islam des IZRS und gemässigeren islamischen Organisationen um die Debattierhoheit. Es ist also nicht eine Auseinandersetzung der schweizerischen Öffentlichkeit mit dem Islamischen Zentralrat. Da haben sich die Medien mit einem ganz anderen Fokus eingeschaltet. Sie stürzen sich auf den Zentralrat, weil sich die Medien für Abnormitäten inte-

ressieren. Das ist in der Skandalberichterstattung immer so. Doch dadurch wird die öffentliche Wahrnehmung verzerrt. Es entsteht eine Scheinrealität.

**Aber die Öffentlichkeit interessiert sich für das, was die Exponenten des IZRS sagen und wie sie leben. Blanco und Illi, die zum Islam konvertiert sind, sind ein Phänomen; die Vollverschleierung von Frau Illi ist ein Thema.**

Ich bin mir nicht sicher, ob sich die Gesellschaft wirklich dafür interessiert, oder ob sie einfach einem skandalisierten Mini-Phänomen aufsitzt. Man muss die Frage stellen: Was ist in der Gesellschaft passiert, dass sie sich plötzlich für zwei Personen interessiert und nicht für den Islam und seine Gesetze? Es geht nicht darum, ob Burka ja oder nein oder Bart ab oder nicht ab. In der Auseinandersetzung mit Religionen geht es darum, sich gegenseitig zu verstehen, voneinander in Respekt zu lernen, nicht darum, zu skandalisieren.

**Der Zentralrat wird wegen seines Extremismus als gefährlich bezeichnet. Wie schätzen Sie das ein?**

Von ihrer Struktur her ist die Organisation nicht gefährlich. Sie ist praktisch ohne Bedeutung. Aber Menschen mit einer narzisstischen Mission können dann, wenn man sie herabwürdigt, beleidigt und verletzt, gefährlich werden. Ich rede hier nicht speziell von den Personen des IZRS, sondern ganz grundsätzlich.

**Wie soll die Gesellschaft mit diesem Extremismus umgehen?**

Noch einmal: Es handelt sich hier nicht um ein Problem eines strukturell gewalttätigen und gefährlichen Extremismus, sondern um das eines Medienhypes. Die Ge-

sellschaft muss sich mit ihrem Verhältnis zum Islam – zum Fremden – grundsätzlich auseinandersetzen. Das muss unaufgeregt und realitätsbezogen geschehen und nicht, wie bei diesem Medienhype, indem man sich an teilweise konstruiertem Abnormem orientiert.

**Was bedeutet das in Bezug auf Leute wie Blanco und Illi?**

Solange keine reale Gefahr besteht, soll die Gesellschaft solchen Menschen sachbezogen und ruhig begegnen. Sie soll ihnen aber auch klarmachen, dass Extremismus bei uns keinen Platz hat. Extremistische Positionen wirken immer selbstausgrenzend. Das müssen wir ernst nehmen: Extremisten sollen die Folgen ihrer Selbstausgrenzung spüren und die Konsequenzen tragen.

**Wie geschieht das konkret?**

Blanco und Illi werden von den Medien in den Vordergrund gedrängt; so erhalten sie die narzisstische Aufwertung, die sie suchen. Das muss beendet werden. Die Autorität, die sie tatsächlich haben, entspricht ihrer Me-

dienpräsenz nicht. Die Medien und die Politik müssen sie als das behandeln, was sie sind: eine extreme, sehr kleine Splittergruppe, die auch innerhalb des Islams in der Schweiz kaum Rückhalt hat. So nimmt man ihre Selbstausgrenzung ernst.

**Was würde damit erreicht?**

Das würde den Realitätsbezug wiederherstellen. Man kann Menschen, die extremistische und überwertige Ideen vertreten, nicht mit Argumenten oder Verböten auf den Boden zurückholen. Ihr Denken läuft in einem geschlossenen, für Argumente unzugänglichen Gedankengebäude ab. Deshalb ist auf diesem Weg kaum an sie heranzukommen. Hauptsächlich durch die Konfrontation mit ihrer Selbstausgrenzung kann vielleicht wieder ein Realitätsbezug entstehen.

hu

*Samuel Althof führt in Basel eine Praxis für psychologische Beratung. Er ist Spezialist für Rechtsextremismus- und Gewaltprävention.*



Foto: Keystone

*Eine kleine Splittergruppe wird von den Medien zum grossen Thema gemacht: Nicolas Blanco (links) und Qaasim Illi vom Islamischen Zentralrat der Schweiz, hier während einer Seminarveranstaltung in Disentis im März.*